

Auswärtige Kulturpolitik

Wolfgang Schneider  
Anna Kaitinnis *Hrsg.*

RESEARCH

# Kulturarbeit in Transformations- prozessen

Innenansichten zur ‚Außenpolitik‘  
des Goethe-Instituts



Springer VS

---

# Auswärtige Kulturpolitik

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Wolfgang Schneider

„Die Pflege der Beziehungen zu auswärtigen Staaten ist Sache des Bundes“, heißt es in Artikel 32 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Die „Pflege“ geschieht durch Diplomatie und wirtschaftliche „Beziehungen“. Dritte Säule der Außenpolitik ist die Auswärtige Kulturpolitik, die es zu untersuchen gilt. Dialog und Austausch mittels Kunst und Kultur sind Gegenstände von Politikwissenschaft und Kulturwissenschaften. Studien der Kulturpolitikforschung analysieren und reflektieren Anspruch und Wirklichkeit von Projekten und Programmen der so genannten Mittlerorganisationen. Die von Wolfgang Schneider herausgegebene Reihe bei Springer fundiert Theorie und Praxis Auswärtiger Kulturpolitik auf nationaler Ebene, im komparatistischen internationalen Diskurs und im Rahmen der europäischen Integration.

---

Wolfgang Schneider • Anna Kaitinnis (Hrsg.)

# Kulturarbeit in Transformationsprozessen

Innenansichten zur ‚Außenpolitik‘ des  
Goethe-Instituts

 Springer VS

*Herausgeber*

Wolfgang Schneider  
Hildesheim, Deutschland

Anna Kaitinnis  
Hildesheim, Deutschland

Auswärtige Kulturpolitik

ISBN 978-3-658-13258-3

ISBN 978-3-658-13259-0 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-13259-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Redaktion: Aron Weigl

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

# Inhalt

Abkürzungsverzeichnis .....	7
Auswärtige Kulturpolitik. Beiträge zu Theorie und Praxis binationaler Beziehungen .....	9
<i>Wolfgang Schneider und Anna Kaitinnis</i>	

## **Zur gesellschaftlichen Rolle von Kunst und Kultur**

Schnittmengen und Zielkonvergenzen. Überlegungen zur Auswärtigen Kulturpolitik aus der Sicht der Demokratieforschung .....	21
<i>Marianne Kneuer</i>	
Transformationsprozesse als Gegenstand von Kulturpolitikforschung. Beobachtungen in Afrika .....	39
<i>Wolfgang Schneider</i>	
„Tahrir“ – der Platz der Transformation. Anmerkungen zur arabischen Revolution .....	53
<i>Basma El Husseiny</i>	
„Transformation und Partnerschaft“ als kulturpolitische Strategie. Die Rolle des Goethe-Instituts im tunesischen Transformationsprozess .....	67
<i>Meike Lettau</i>	

## **Das (Spannungs-)Verhältnis zwischen Kultur und Politik**

Ambivalente Beziehungen. Die Autonomie der Goethe-Institute und die Diplomatie der Deutschen Botschaften .....	81
<i>Johannes Crückeberg</i>	
Gütesiegel „Goethe“. Zur Geschichte eines Instituts zwischen Außen- und Kulturpolitik .....	95
<i>Bernhard Wittek</i>	
Vertrag und Auftrag, Personal und Programm. Das Goethe-Institut zwischen institutionellen und inhaltlichen Widersprüchen .....	101
<i>Horst Harnischfeger</i>	

## **Das Goethe-Institut als Akteur von Demokratieförderung**

Am deutschen Wesen soll die Welt nicht genesen! Ein Plädoyer für die internationale kulturelle Zusammenarbeit ..... 117  
*Kathinka Dittrich-van Weringh*

Für eine demokratische Gesellschaft. Die Kulturarbeit des Goethe-Instituts in Iran, Brasilien und der Türkei ..... 127  
*Kurt Scharf*

Wie viel Freiheit braucht Kulturarbeit im Ausland? Programmatische Projekte mit Partnern des Goethe-Instituts ..... 133  
*Michael de la Fontaine*

Auf vermintem Gelände. Das Goethe-Institut Chile ermöglicht Vergangenheitsbewältigung ..... 141  
*Dieter Strauss*

## **Fair Cooperation: Austausch auf Augenhöhe**

Anthropophagie als Praxis. Das Goethe-Institut und der kulturelle Austausch ..... 149  
*Bruno Fischli*

Kooperationskultur in den Künsten. Perspektiven am Beispiel deutsch-indischer Partnerschaften ..... 155  
*Annika Hampel*

Auswärtige Kulturpolitik als Netzwerk. Das Goethe-Institut: Von der ‚Einbahnstraße‘ zum ‚Global Player‘ ..... 161  
*Hans-Georg Knopp*

Die Kunst, Transformationsprozesse zu begleiten. Zur Reform Auswärtiger Kulturpolitik ..... 175  
*Wolfgang Schneider und Anna Kaitinnis*

Autorenverzeichnis ..... 183

# Abkürzungsverzeichnis

AKP	Auswärtige Kulturpolitik
AU	Afrikanische Union
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
CSU	Christlich-Soziale Union in Bayern
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DCMA	Dhow Countries Music Academy
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DM	Deutsche Mark
EU	Europäische Union
EUNIC	European Union National Institutes for Culture
FACT	Forum des Associations Culturelles Tunisiennes
FDP	Freie Demokratische Partei
HKW	Haus der Kulturen der Welt
ifa	Institut für Auslandsbeziehungen
IP	Interviewpartner (anonymisiert)
IS	Islamischer Staat
NGO	Nichtregierungsorganisation
PV	Pädagogische Verbindungsarbeit
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
USA	United States of America



# Auswärtige Kulturpolitik Beiträge zu Theorie und Praxis binationaler Beziehungen<sup>1</sup>

*Wolfgang Schneider und Anna Kaitinnis*

Auswärtige Kulturpolitik (AKP)<sup>2</sup> wird als ‚dritte Säule‘ der Außenpolitik definiert, gerade auch weil Kultur „Teil eines dynamischen Prozesses der Veränderungen in unserer Gesellschaft“ (Auswärtiges Amt 1970: 184) sei, wie es schon 1970 in den Leitsätzen des Auswärtigen Amtes nachzulesen ist. Dementsprechend basiert die AKP auf einem erweiterten Kulturbegriff, der nicht nur das Schönegeistige, sondern auch das Experimentelle impliziert und eine Auseinandersetzung mit Fragen der Gegenwart ermöglicht. Auf internationaler Ebene wurde der erweiterte Kulturbegriff schließlich 1982 eingeführt. In der ‚Erklärung von Mexiko City‘ heißt es, Kultur sei

„die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte [...], die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen“ (Deutsche UNESCO-Kommission e.V. 1982).

Dieses erweiterte Kulturverständnis war und ist für die auswärtige Kulturarbeit, insbesondere in Entwicklungsländern, maßgeblich. In den ‚Zehn Thesen zur kulturellen Begegnung und Zusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt‘ von

---

1 Zum Zwecke der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

2 Im Jahr 2001 wurde die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes umbenannt in Abteilung für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik. Seitdem benutzt das Auswärtige Amt die Bezeichnung ‚Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik‘ gleichbedeutend mit ‚Auswärtige Kulturpolitik‘ (vgl. Deutscher Bundestag 2001: 3). In den Beiträgen des vorliegenden Sammelbandes findet der Leser meist die Bezeichnung Auswärtige Kulturpolitik, da diese auf einem erweiterten Kulturbegriff basiert und nach Meinung der Herausgeber somit auch Bildung impliziert. Bei Zitaten wird allerdings je nach Quelle gelegentlich auch die Bezeichnung Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik verwendet.

1982 wurde explizit darauf verwiesen, dass Entwicklungsländer „durch eine Verbindung kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung“ (Auswärtiges Amt 1982:11) gezielte Hilfe zur Selbsthilfe erhalten sollten. In diesem Sinne hob Klaus von Bismarck 1985 die Bedeutung von auswärtiger Kulturarbeit im Rahmen der Außenpolitik hervor: „Kulturarbeit [ist] zugleich auch Gegenwarts- und Zukunftsbewältigung mit anderen Mitteln als denen, die im politischen Tagesgeschäft zur Verfügung stehen.“ (Bismarck 1985: 7) Diese Tatsache hat auch heute nicht an Gültigkeit verloren und ist in Anbetracht der gegenwärtigen internationalen Entwicklungen nicht minder relevant als in den 1980er Jahren.

Seit dem ‚Arabischen Frühling‘ wird die Frage, welche Rolle AKP im Rahmen von Transformationsprozessen spielen kann, in der Außenpolitik mehr denn je diskutiert. Doch schon bevor die Thematik hierzulande an Aktualität gewann, wurde AKP in Transformationsländern ausgeübt, wie beispielsweise in Osteuropa nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Und auch schon damals war das Goethe-Institut als externer Akteur vor Ort. Im Rahmen eines Seminars am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim wurde im Sommersemester 2013 den Fragen nachgegangen, welche Rolle die auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts in Transformationsländern in der Vergangenheit spielte und welche sie heute spielen kann. Ehemalige Leiter und Mitarbeitende der größten deutschen Mittlerorganisation gaben als Gastreferenten Auskunft. Die folgenden zuvor formulierten Leitfragen fokussierten auf das erkenntnisleitende Forschungsinteresse:

- Inwiefern veränderten sich die Möglichkeiten und Grenzen für die auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts im Zuge des Transformationsprozesses im jeweiligen Gastland, und wie reagierte die Mittlerorganisation darauf?
- Welche Rolle spielten Akteure der Kulturszene im Rahmen des Transformationsprozesses des jeweiligen Gastlandes?
- Mit welchen Partnern arbeitete die Mittlerorganisation zusammen, wie entstanden diese Kooperationen und war – beziehungsweise *wie* war – eine ‚Fair Cooperation‘ mit Partnern vor Ort möglich?
- Inwieweit zeigte sich im Kontext der auswärtigen Kulturarbeit in Ländern, die sich in einem Transformationsprozess befanden, ein Zusammenhang zwischen Kultur und Entwicklung?
- Wie gestaltete sich das Verhältnis zwischen dem Goethe-Institut und der Deutschen Botschaft im Gastland?
- Welchen Einfluss hatten die innenpolitischen Rahmenbedingungen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) zum einen auf die AKP und zum anderen auf die Möglichkeiten und Grenzen der auswärtigen Kulturarbeit des Goethe-Instituts im Ausland?

- Welche Auswirkungen hatten die außenpolitischen Beziehungen zwischen der BRD mit dem jeweiligen Gastland auf die auswärtige Kulturarbeit vor Ort?

Mit den Akteuren der Kulturarbeit im Ausland entstand ein reger und vor allem kritischer Austausch über den gesellschaftlichen Auftrag des Goethe-Instituts im Zuge von Demokratisierungsprozessen, die Wirkung künstlerischer Kooperationen für Frieden, Freiheit und Menschenrechte sowie den Beitrag des bilateralen Kulturaustauschs zur Transformation von sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern. Das langjährige und weltweite Erfahrungsspektrum der Referenten ermöglichte außerdem den Vergleich zwischen auswärtiger Kulturarbeit in Ländern mit unterschiedlichem Kulturverständnis sowie verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen seit den 1950er Jahren (vgl. Kaitinnis 2013).

Ausgehend von den im Seminar gewonnenen Erkenntnissen, ist mit der Herausgabe dieser Publikation intendiert, einen Beitrag zur aktuellen Diskussion über die (potenzielle) Rolle von auswärtiger Kulturarbeit und AKP in Entwicklungs- und Schwellenländern sowie insbesondere in Ländern, die sich in einem Demokratisierungsprozess befinden, zu leisten. Darüber hinaus sollen mögliche Forschungsansätze für die Untersuchung von auswärtiger Kulturarbeit und AKP dargelegt werden. Um den Bogen von der Praxis zur Theorie herstellen und fundierte Ergebnisse für den Bereich der Politik generieren zu können, sind die Beiträge der ehemaligen Goethe-Mitarbeitenden durch interdisziplinäre Impulse von Wissenschaftlern aus den Bereichen der Kulturwissenschaften und Politikwissenschaft ergänzt worden.

Im ersten Teil wird einführend, auch unter Berücksichtigung gegenwärtiger Entwicklungen mit Bezug zum ‚Arabischen Frühling‘, auf aktuelle Fragestellungen, Diskussionen und Forschungsansätze zum Thema (auswärtige) Kulturarbeit, AKP und Demokratieförderung eingegangen. **Marianne Kneuer** erläutert in ihrem Beitrag die Entwicklungslinien der Bereiche Demokratieförderung, Entwicklungspolitik und AKP aus Sicht der Demokratieforschung. Sie konstatiert, dass alle drei Handlungsfelder das Ziel von Demokratisierung beziehungsweise die Stärkung von Demokratie gemein haben. Demokratieförderung und Demokratie an sich haben jedoch in den letzten Jahren u. a. in Folge von pro-demokratischen Initiativen mittels militärischer Interventionen wie im Irak an Ansehen verloren. Zudem mehren sich Zweifel und kritische Stimmen, dass solcherart demokratiefördernde Maßnahmen langfristig wirksam sind. Vor diesem Hintergrund nennt Kneuer konzeptionelle Ansätze der Demokratieforschung und überträgt diese auf das Feld der AKP. **Wolfgang Schneider** betrachtet Transformationsprozesse aus Sicht der Kulturpolitikforschung. Unter Bezugnahme auf handlungsleitende Dokumente wie die ‚UNESCO-Konvention zur kulturellen Viel-

falt‘ beleuchtet er Aktionsfelder und Strategien externer Akteure im Rahmen von AKP und Entwicklungspolitik. Schneider kritisiert die in der Vergangenheit immer wieder erfolgte Instrumentalisierung künstlerischer Prozesse für politische Zwecke und plädiert für eine Aufnahme von Kulturpolitik in die politische Agenda nationaler wie auch internationaler Akteure. Basierend auf Erkenntnissen aktueller Diskurse über derzeitige Transformationsprozesse auf dem afrikanischen Kontinent sieht er großen Bedarf an kulturpolitischen Forschungsarbeiten in den Bereichen Kulturelle Bildung und Kreativwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung lokaler Kulturschaffender. Die Ägypterin **Basma El Hussein**y hat bereits eine Vielzahl kultureller Projekte im arabischen Raum konzipiert und umgesetzt. Sie geht in ihrem Beitrag auf die Rolle von Künstlern und Intellektuellen im Zuge des ‚Arabischen Frühlings‘ ein, fragt, welche Kulturpolitik in diesen Ländern benötigt wird und vergleicht die Rahmenbedingungen für die Arbeit von Künstlern und Intellektuellen in den Jahren 2013 und 2015. Eine Hürde für die künstlerische Freiheit sieht Hussein y zunächst vor allem in dem Modell einer nach wie vor sehr elitären und zentrierten Staatskultur. Zwei Jahre später verweist sie auf eine noch größere Bedrohung: den Islamischen Staat (IS). Hussein y ist überzeugt, dass der IS besiegt werden kann, wenn die Regierungen es schaffen, das vom IS gefüllte ideologische Vakuum – welches in Folge von Zweifeln am westlichen Demokratiekonzept und mangelnden Lösungen für Probleme wie Armut, Zerstörung natürlicher Ressourcen oder ethnische Spaltungen entstanden ist – selbst zu füllen. **Meike Lettau** befasst sich mit dem Demokratisierungsprozess in Tunesien und untersucht unter besonderer Berücksichtigung der Perspektive lokaler Akteure, welche Rolle das Goethe-Institut dabei spielt. Mit dem Ziel, den politischen Wandel friedlich zu unterstützen, orientiert sich die Arbeit der Mittlerorganisation am Leitmotiv der AKP ‚Transformation und Partnerschaft‘, den Leitlinien ‚Qualifikation, Vernetzung, Partizipation‘ und den lokalen Bedürfnissen. Anspruch und Wirklichkeit bezüglich des Beitrags zur Kulturszene vor Ort sind Lettau zufolge aber nicht immer kongruent. Das Goethe-Institut spielt in Tunesien dennoch eine wichtige Rolle, weil es u. a. als Kompensator für Defizite im Bereich der staatlichen Kulturpolitik fungiert.

Im zweiten Teil skizzieren die Autoren das (Spannungs-)Verhältnis zwischen Kultur und Politik. In diesem Kontext wird aufgezeigt, inwieweit außenkulturpolitische Rahmenbedingungen Einfluss auf die auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts hatten beziehungsweise haben – sowohl positiv wie auch negativ. **Johannes Crückeberg** stellt in seinem Beitrag die Frage nach der Autonomie des Goethe-Instituts. Den Fokus legt er dabei auf das Verhältnis zwischen den Goethe-Instituten Taschkent, Almaty sowie Moskau und der Deutschen Botschaft. Um den Autonomie-Grad bestimmen zu können, schlägt Crückeberg zunächst eine Klassifizierung von Autonomie vor: zum einen als Grad

der Entscheidungskompetenz sowie zum anderen als die Abwesenheit von Einflüssen auf die tatsächliche Nutzung von Entscheidungskompetenzen. Berücksichtigt werden müssen Crückeberg zufolge ferner die Aspekte de jure Autonomie (dem Grad von Entscheidungskompetenzen auf Basis formal-juristischer Grundlagen) und de facto Autonomie (die in der Praxis real existierende Autonomie). Letztlich bestimmt Crückeberg den Grad der Autonomie der Beispiele anhand von sieben Teilautonomien und verschiedenen Variablen, die sowohl positiven als auch negativen Einfluss auf die Teilautonomien haben. **Bernhard Wittek** betrachtet das Spannungsverhältnis dahingegen von der Innenperspektive des Goethe-Instituts. Er zeigt auf, dass Konflikte zwischen Politik und Kultur bereits in den 1960er Jahren in den Programmen des Goethe-Instituts zum Tragen kamen. Diese entstanden meist durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Auffassungen und Zielvorstellungen von Kunst und Kultur. Wittek bezieht sich hierbei auf die vom Goethe-Institut engagierten Kulturschaffenden und Intellektuellen, die Politik (beziehungsweise Regierungsparteien oder einzelne Politiker) und Goethe-Mitarbeitende selbst. Ihm zufolge entfernte sich das Goethe-Institut in den letzten Jahrzehnten in Folge von Sparmaßnahmen allerdings immer mehr von seiner anfänglichen Rolle als Kulturinstitut mit entsprechend bedarfsorientierter kultureller Programmarbeit und entwickelte sich zu einer vorwiegend im Bereich der Sprache tätigen Institution. Laut **Horst Harnischfeger** resultieren aus dem Verständnis von AKP entweder als eigenständiger oder aber als auf die auswärtige Politik bezogener Bereich seit jeher unterschiedliche Erwartungshaltungen an die AKP (Propaganda versus Dialog) und mit ihr an die Arbeit des Goethe-Instituts. Die unterschiedlichen Erwartungshaltungen führten in der Vergangenheit zu entsprechenden Einmischungsversuchen von Seiten der Politik auf die Tätigkeit der Mittlerorganisation, beispielsweise in den Feldern kulturelle Programmarbeit, Personalpolitik und Finanzen. Harnischfeger macht deutlich, dass die Auffassung über die Funktion von AKP auch im Zusammenhang mit der Interpretation der Konzeptionen der Jahre 2000 und 2011 sowie der Formulierung von Zielvereinbarungen für die Arbeit des Goethe-Instituts von Bedeutung ist.

Der dritte Teil beleuchtet, welche Rolle das Goethe-Institut durch seine Kulturarbeit im Ausland spielen kann. Das Augenmerk liegt dabei auf Entwicklungs- und Schwellenländern sowie auf Ländern, die sich im politischen Umbruch befinden. In diesem Zusammenhang werden anhand von Beispielen der auswärtigen Kulturarbeit Möglichkeiten für die Herangehensweise zur Identifizierung von potenziellen Themen, Partnern und Zielgruppen aufgezeigt. ‚Wo‘ ist ‚was‘ ‚warum‘ sinnvoll? Mit welchen Partnern könnte ein Vorhaben realisiert (‚mit wem‘) und welche Zielgruppe sollte definiert (‚für wen‘) werden? ‚Wie‘ kann das Angestrebte erreicht werden? Diese Fragen zu stellen, ist laut **Kathin-**

**ka Dittrich-van Weringh** essenzielle Voraussetzung für eine (möglicherweise) erfolgreiche auswärtige Kulturarbeit. Als weitere relevante Kriterien im Rahmen kultureller Zusammenarbeit nennt sie Anpassungsfähigkeit, Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Glaubwürdigkeit und Vertrauen müssten jedoch wachsen – und zwar durch kontinuierliche Arbeit und ein selbstkritisches Auftreten. Bei der auswärtigen Kulturarbeit sei zudem stets Fingerspitzengefühl gefragt. Wie der Beitrag von **Kurt Scharf** zeigt, gilt dies besonders in Ländern, die sich im politischen Umbruch befinden und in denen die Wahrscheinlichkeit besteht, dass ein Öffnungsprozess stagniert oder umgekehrt wird. Scharf beschreibt anhand der Beispielländer Iran, Brasilien und Türkei, welche Möglichkeiten und Grenzen sich ihm als Leiter des Goethe-Instituts zur Unterstützung von demokratischen Öffnungsprozessen aufboten. Möglich war zum Beispiel die Verbreitung deutscher Wertvorstellungen im Rahmen von Programmen wie Dichterlesungen oder zum Thema Umweltschutz, für die sich Partner des Gastlandes interessierten. Die Reichweite war dabei aber stets begrenzt. Grenzen unterschiedlicher Art taten sich Scharf zufolge allerdings nicht nur im Gastland auf, sondern auch von Seiten deutscher politischer Parteien oder Deutscher Botschaften, vor allem zur Zeit des Kalten Krieges. **Michael de la Fontaine** beginnt seine Ausführungen nach Ende des Kalten Krieges, im Jahr 1992, und endet im Jahr 2005. Er veranschaulicht anhand von Projektbeispielen aus Brasilien, Chile, Tschechien, Singapur sowie einem Gemeinschaftsprojekt der Goethe-Institute der Region Südostasien und der Länder Australien und Neuseeland, wie verschieden die Rahmenbedingungen für die auswärtige Kulturarbeit des Goethe-Instituts jeweils waren und auf welcher unterschiedlichen Weise die Mittlerorganisation darauf reagierte. So stellten in Brasilien gewaltsame Auseinandersetzungen ein Problem beim Aufbau einer demokratischen Zivilgesellschaft dar. Das Goethe-Institut initiierte daraufhin das Projekt ‚Gewalt – ein gewöhnliches Verbrechen‘. In Chile dahingegen thematisierte die Mittlerorganisation nach dem Ende der Diktatur im Projekt ‚Fremd im eigenen Land‘ die schwierige Wiedereingliederung politischer Rückkehrer. Auch aus dem Beitrag von **Dieter Strauss** geht der Einfluss des chilenischen Demokratisierungsprozesses auf die Arbeit des Goethe-Instituts hervor. Zugleich macht Strauss deutlich, dass Projekte wie die Restaurierung der ehemaligen Salpeterstadt Chacabuco, die während der Diktatur unter Augusto Pinochet als Konzentrationslager fungierte, Anstoß zur Diskussion von zuvor tabuisierten Themen wie Vergangenheitsbewältigung und Menschenrechtsverletzungen im Gastland gaben. Die Behandlung dieser brisanten Themen erfolgte (selbstverständlich) nicht ohne Proteste, doch erhielt Strauss Rückendeckung vom damaligen Deutschen Botschafter. Als wichtige Voraussetzungen für die Akzeptanz und letztlich erfolgreiche Durchführung dieses heiklen Projektes können dessen Legitimierung durch den erweiterten Kulturbegriff sowie der

Dialog und Austausch auf Augenhöhe mit einheimischen Partnern genannt werden.

Die Fragen nach ‚Fair Cooperation‘ und dem Prinzip des ‚Austauschs auf Augenhöhe‘ sind Gegenstand der Beiträge des vierten Teils dieses Sammelbandes. **Bruno Fischli** beginnt seine Ausführungen mit dem ‚Anthropophagischen Manifest‘ von Oswald de Andrade. Davon ausgehend schildert er unter Bezugnahme auf die Aufführung des Tanzstückes ‚Água‘ (Wasser) von Pina Bausch und dem Wuppertaler Tanztheater, wie Anthropophagie als kulturelle Praxis funktionieren kann: Die zunächst fremde Kultur wird aufgenommen und reflektiert. Anschließend entsteht durch die Verschmelzung der eigenen und der fremden Kultur in der künstlerischen Produktion etwas ganz Neues. Anthropophagie als kulturelle Praxis ist nach Ansicht Fischlis der beste Ansatz, um einen Dialog und kulturellen Austausch auf Augenhöhe zu erreichen und eine Transformation sowohl kultureller als auch sozialer Prozesse auch bei uns zu initiieren. **Annika Hampel** beleuchtet die Kooperationskultur am Beispiel deutsch-indischer Partnerschaften. Als wesentliches Problem von Kooperationen identifiziert sie die oftmals begrenzte Zeit und das limitierte Budget. Dadurch würden die zusammenarbeitenden Kulturschaffenden die Vor- und Nachbereitung von Projekten vernachlässigen, was wiederum zu einer Beschneidung des Potenzials von Kooperationsprozessen führe. Hampel kritisiert ferner, dass ausländische Partner meist aufgrund ihrer regionalen Herkunft ausgewählt würden, statt aufgrund gemeinsamer Interessen. Deswegen plädiert sie für eine prozessorientierte Förderung. Um die nach wie vor existierende Ungleichheit zwischen indischen und deutschen Partnern bei Kooperationen zu reduzieren und sich an das Prinzip der ‚Augenhöhe‘ anzunähern, schlägt Hampel zudem vor, die Kontrolle über die zur Verfügung stehenden Gelder auf alle Beteiligten gleichermaßen zu verteilen. **Hans-Georg Knopp** skizziert entlang seiner beruflichen Laufbahn am Goethe-Institut wesentliche Entwicklungen einerseits innerhalb der Mittlerorganisation und andererseits der AKP sowie deren Folgen für die auswärtige Kulturarbeit. Die AKP veränderte sich seit den 1950er Jahren weg vom ‚Export‘ deutscher Kultur hin zum kulturellen Dialog und zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Die Umsetzung des Prinzips der ‚Zweibahnstraße‘ ist aber Knopp zufolge ein nach wie vor nicht ausreichend verwirklichtes Ziel. Um Lösungsansätze für Herausforderungen wie diese zu finden und zukunftsrelevante Fragen zu diskutieren, braucht die AKP laut Knopp einen ‚Think Tank‘. Dieser würde zudem ermöglichen, AKP permanent an Diskursen teilhaben zu lassen und sie aus ihrer immer mal wieder auftauchenden Legitimations- und Existenzkrise herauszuführen.

Gemeinhin wird bei einem Demokratisierungsprozess von drei Phasen ausgegangen, die sich jedoch überlappen können: der Liberalisierung folgt die Transition und ihr schließt sich die Konsolidierung der Demokratie an (vgl. Sand-schneider 2001: 28). Allerdings mündet nicht jeder Demokratisierungsprozess in einer konsolidierten Demokratie (vgl. Thiery 2013: 4). Bei den Demokratisierungsprozessen in Lateinamerika hat sich für den Übergang von der Diktatur zur Demokratie der Begriff der Transition etabliert (vgl. Merkel 2010: 66). Der Systemwechsel in Ländern Osteuropas Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre wird dahingegen als Transformation bezeichnet, weil nicht nur ein politischer Wandel stattgefunden hat, sondern auch ein wirtschaftlicher und ein gesellschaftlicher.

„In politikwissenschaftlichem Verständnis bedeutet Transformation [...] das zeitgleiche Auftreten mehrerer interdependenter Prozesse, im Rahmen derer alle gesellschaftlichen Teilsysteme einer radikalen und umfassenden Veränderung unterworfen sind. [...] Bei der Transformation geht es daher nicht wie bei Transformationsprozessen lediglich um den Wechsel eines politischen Regimes, sondern um den Übergang von einem gesellschaftlichen Systemtyp zu einem anderen.“ (Egger 2007: 154f.)

Da in den Beiträgen der Publikation auf Länder unterschiedlichster Regionen wie Lateinamerika und Osteuropa Bezug genommen wird, soll im Folgenden die Bezeichnung ‚Transformation‘ als Oberbegriff verstanden werden, welcher Transformationsprozesse impliziert. Die Entscheidung begründet sich zudem dadurch, dass in zahlreichen Beiträgen beispielsweise über die Länder Tunesien und Ägypten zwar nach politikwissenschaftlichem Verständnis nicht von einem Wechsel eines gesellschaftlichen Systemtyps gesprochen werden kann, aber dennoch ein gesellschaftlicher Wandel aus kulturwissenschaftlicher Perspektive unter dem Begriff Transformation thematisiert wird.

## Literatur

- Auswärtiges Amt (1970): Leitsätze für die auswärtige Kulturpolitik. Bonn. In: Schneider (Hrsg.) (2008): 184-190.
- Auswärtiges Amt (1982): Zehn Thesen zur kulturellen Begegnung und Zusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt. Bonn. Unter: [http://www.ifa.de/fileadmin/pdf/aa/akbp\\_10thesen1982.pdf](http://www.ifa.de/fileadmin/pdf/aa/akbp_10thesen1982.pdf) (Abruf: 05.01.2016).
- Bismarck, Klaus von (1985): Vorwort. In: Goethe-Institut e.V. (Hrsg.) (1985): 6-7.
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (1982): Erklärung von Mexiko-City über Kulturpolitik. Weltkonferenz über Kulturpolitik. Mexiko. Unter: <http://www.unesco.de/2577.html> (Abruf: 05.01.2016).



- Deutscher Bundestag (2001): Drucksache 14/6825. Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kulturpolitik 2000. Berlin. Unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/068/1406825.pdf> (Abruf: 05.01.2016).
- Egger, Miriam (2007): Die Auslandsarbeit der politischen Stiftungen zwischen Entwicklungs- und Transformationskontext: Eine Untersuchung der Tätigkeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Lateinamerika und Osteuropa – Eine Studie zum organisationalen Lernen. Berlin: Dissertation.
- Goethe-Institut e.V. (Hrsg.) (1985): Goethe-Institut. Jahrbuch 1984/85. München: Iudicum Verlag.
- Kaitinnis, Anna (2013): Kultur in Transformation. Innenansichten zur Außenpolitik des Goethe-Instituts. In: Kultur. Politik. Diskurs. Aus Lehre und Forschung des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim. Heft 14/2013: 81-84.
- Merkel, Wolfgang (2010): Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Sandschneider, Eberhard (2003): Externe Demokratieförderung – Theoretische und praktische Aspekte der Aussenunterstützung von Transformationsprozessen. Berlin. Unter: [http://www.cap.lmu.de/download/2003/2003\\_sandschneider.pdf](http://www.cap.lmu.de/download/2003/2003_sandschneider.pdf) (Abruf: 05.01.2016).
- Schneider, Wolfgang (Hrsg.) (2008): Auswärtige Kulturpolitik. Dialog als Auftrag – Partnerschaft als Prinzip. Bonn/Essen: Klartext.
- Thiery, Peter (2013): BTI 2014. Regionalbericht Lateinamerika und Karibik. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. [http://www.bti-project.org/uploads/tx\\_itao\\_download/BTI\\_2014\\_Regionalbericht\\_Lateinamerika\\_und\\_Karibik\\_01.pdf](http://www.bti-project.org/uploads/tx_itao_download/BTI_2014_Regionalbericht_Lateinamerika_und_Karibik_01.pdf) (Abruf: 05.01.2016).

# **Zur gesellschaftlichen Rolle von Kunst und Kultur**